

11/37A

Geschichte

der

poetischen National-Literatur
der Hebräer.

Von

Dr. Ernst Meier,

ordentlichem Professor der morgenländischen Sprachen und Literaturen an der Universität zu Tübingen, Inhaber der königl. Preussischen goldenen Medaille für Wissenschaft, der Großherzogl. Sachsen-Weimar. goldenen Verdienst-Medaille, Mitgliede der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache u. s. w.

 Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1856.

Der Verfasser behält sich das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen vor.

V o r r e d e.

Die Aufgabe, der ich in der vorliegenden Arbeit mich unterzogen habe, ist anerkanntermaßen schon lange eine dringende Forderung der Wissenschaft, ohne daß bis jetzt auch nur der Versuch gemacht wäre, sie zu lösen. Man ist darüber einig, daß die sogenannte alttestamentliche Einleitung bis auf de Wette's Lehrbuch herab nichts anders sei, als eine unorganische, willkürliche Aufhäufung gelehrter Notizen, die eines wahren wissenschaftlichen Princip's und eines notwendigen Zusammenhangs entbehren. Man hat ferner ganz richtig gesehen, daß an die Stelle des unklaren, unbestimmten Begriffs einer Einleitung vielmehr der einer Literaturgeschichte des alten Testaments treten müsse und daß hiermit erst die wirkliche Aufgabe, die notwendige Begrenzung sowie die einzig richtige genetische Methode für unsere Wissenschaft gegeben sei. Allein wie wenig klar und consequent hat man selbst diesen bestimmten Begriff einer biblischen Literaturgeschichte bisher noch gefaßt!

Zunächst hat man beim neuen Testamente einen bessern Weg eingeschlagen, um die schwankende Einleitung zu einer wirklichen historischen Wissenschaft umzubilden. (Vgl. Credner, Einleitung ins N. T. 1836 und besonders E. Reuß, Geschichte der heil. Schriften N. T. 1842). Allein dem strengeren Begriff einer Literaturgeschichte, wie er bei den Schriftdenkmalen anderer Völker längst zu allgemeiner Geltung und Anwendung gekommen, entsprechen diese Bearbeitungen nur annäherungsweise. Namentlich enthalten sie noch viel Fremdartiges, Unorganisches, Willkürliches, was sich durch bloßes Herkommen als gelehrtes Material an die biblische Einleitung angehängt hat.

Specieller gehört hieher eine kleine Schrift von Hupfeld: „Über Begriff und Methode der sogenannten biblischen Einleitung,“ 1844.

Der Verf. nimmt darin das von Reuß aufgestellte geschichtliche Princip als seine Entdeckung in Anspruch, indem er von jeher die Einleitung unter dem Namen einer biblischen Literaturgeschichte vorgetragen habe. Allein dieß Princip ist nicht so neu. Bereits Richard Simon schrieb 1678 eine kritische Geschichte des A. T. Ebenso ein gewisser Schmidt 1804 eine kritische Geschichte des A. T. Die Hauptsache ist die Ausführung, die Behandlung, die Realisirung dieses Princip. Der Umriß aber, den Hupfeld davon gegeben, entspricht — trotz mancher vortrefflichen Bemerkung, namentlich über den allgemein menschlichen Standpunkt dieser Wissenschaft — einer wirklichen Literaturgeschichte doch ebenfalls noch sehr wenig. Dazu ist die Anordnung principlos, unlogisch und ungeschichtlich. Abgesehen davon, daß altes und neues Testament sehr störend durcheinander geworfen werden, so theilt Hupfeld die Geschichte des A. T. wie de Wette und Andere in eine allgemeine und besondere, und behandelt z. B. in der ersten Abtheilung schon die Geschichte des Kanons, die Sammlung der biblischen Bücher, bevor noch die einzelnen Bücher selbst zur Sprache gekommen sind.

Auf den ersten, allgemeinen Theil, der die Grundlage des Ganzen enthalten muß, und der die Kultur, den Bildungsgang der Hebräer, ihre Sprache, Schrift und Schriftstellerei im Allgemeinen behandelt, müßte sogleich als zweiter Theil die Geschichte der einzelnen literarischen Produkte nach ihren Gattungen folgen. Hieran könnte sich dann als Anhang ein dritter Theil schließen, welcher darzustellen hätte, wie diese Literatur zu einem autorisirten Kanon, zu einer heiligen Nationalbibliothek vereinigt worden, also eine Geschichte des Kanons, seiner allmählichen Entstehung und Feststellung. So würde dieser gewaltige Stoff wenigstens eine äußere, geschichtliche Einheit, eine chronologische Aufeinanderfolge gewinnen, auch wenn noch eine Geschichte der Auslegungen und Übersetzungen der Bibel und noch weiter eine Darstellung der jetzigen Grundsätze der biblischen Kritik und Hermeneutik hinzugefügt werden sollte.

Allein was haben alle diese Dinge mit einer alttestamentlichen Literaturgeschichte zu schaffen? Wer wird doch z. B. in einer Geschichte der griechischen Literatur zugleich eine vollständige Geschichte des Textes und

der kritischen Bearbeitungen aller Klassiker, eine Geschichte ihrer Handschriften und Drucke, ihrer Erklärungen und Übersetzungen, oder gar eine Geschichte des griechischen Sprachstudiums suchen? Niemand dürfte solchen gelehrten Ballast einer andern Literaturgeschichte aufbürden, ohne sofort der ärgsten Begriffsverwirrung bezüchtigt zu werden, wie wenn Jemand das Leben Jesu beschrieb und nun alles Ernstes meinte, die ganze christliche Kirchengeschichte bilde einen wesentlichen Theil jener Biographie.

Die Literaturgeschichte hat vor Allem den Ursprung, die Entwicklung und Gestaltung der geistigen Bildung, wie sie in den Schriftendemenen der Völker sich ausgeprägt hat, darzustellen. Literaturgeschichte ist daher wesentlich Kulturgeschichte, nicht etwa antiquarische oder bibliothekarische Bücherkunde. Sie hat es mit der Gesamtbildung, mit Ideen, mit der lebendigen Geistesthätigkeit zu thun, und kann deshalb ohne Rücksicht auf die politische, religiöse und sittliche Bildung eines Volkes nicht begriffen und nicht organisch entwickelt werden.

Zugleich kann man die Literatur eines einzelnen Volkes nicht geschichtlich darstellen und würdigen ohne Rücksicht auf das große Ganze, ohne die Nachweisung, welche Stellung ein Volk in der Gesamtkultur der Menschheit einnimmt.

Diese höhere Auffassung der Literaturgeschichte hat sich längst Bahn gebrochen. Namentlich können die Literaturen der alten Völker für sich allein nicht verstanden werden. Sie sind wesentlich Erzeugnisse des Lebens, der ganzen, ungetheilten Menschennatur. Abgelöst von dem Gange der Staatsgeschichte, von der nationalen, politischen und religiösen Entwicklung, müßte deshalb die Literatur der Hebräer so gut wie die der Griechen und Römer ein zusammenhangsloses Stückwerk bleiben, sowie andrerseits auch die politische Geschichte ohne Berücksichtigung der Literaturen leicht zu einer äußern, geistlosen Zusammenstellung von Thatfachen herabstinken würde.

Hiernach bildet den wirklichen Schluß der hebräischen Literaturgeschichte die Abschließung und Sanktionirung des alttestamentlichen Kanons, indem gerade hierin ein charakteristisches Zeugnis dafür liegt, daß eine neue Zeit begonnen, und daß jener rein nationalen, heiligen